

Laibacher Zeitung.

N^o. 111.

Dinstag am 18. Mai

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. i. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin haben Samstag, den 15. d. M., Allerhöchsthren Aufenthalt zu Lorenburg zu nehmen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschiedenheit vom 10. Mai d. J. zum Ehrenvornamen an dem Rosenauer Domkapitel den Dechant und Pfarrer zu Polanka, Joseph Novák, allergnädigst zu erneuern geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Weltpriester und provisorischen Katecheten an der k. k. Unterrealschule in Laibach, Anton Cesar, zum ordentlichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Mai.

Die Türken sind in Orhovo von den Montenegroern angegriffen und mit großem Verluste zurückgedrängt worden. So meldet man aus Triest. Was wird Frankreich, was wird der „Moniteur“ zu dieser blutigen Thatsache sagen? Jetzt freilich kann geschehen, was man in Paris sehr wohl wünscht, daß man den Konflikt Danilo's mit der Pforte auf die Höhe ihrer Weltfrage erhebt.

Die „D. D. P.“ vergleicht diese völkerrechtliche Frage mit jener, Tscherkessen und Rußland betreffend. „Auf den russischen Karten, sagt sie, ist der Kaukasus als russisches Gebiet verzeichnet, wie auf den türkischen das montenegrinische als türkisches Land bezeichnet ist. Die Russen datiren ihren Rechtsittel auf den Kaukasus von der Gebietsabtretung her, welche ihnen die Türken im Frieden von Adrianopel gemacht. Die Türken datiren ihr Suzeränitätsrecht auf Montenegro von dem Passarowitz Frieden her, wo ihnen jenes Gebiet von den Venezianern übertragen wurde. Die Tscherkessen sprechen dem Großsultan ab, jemals ein Recht auf sie gehabt zu haben; die Czernagorzen behaupten, die Venezianer hätten früher bloß „eine Art Schutzrecht“ über sie ausgeübt, welches der Suzeränität keineswegs entspricht. Thatsächlich ist der Unterschied, daß die Russen noch niemals bis in das Innerste der tcherkessischen Berge vorgedrungen sind, das Gebiet, in welchem Schamil wohnt, nie betreten haben, während die Türken allerdings bereits ein Mal bis Cetinje vorgedrungen waren und sogar den Ort in Brand steckten. Nun ist es interessant, daß während Rußland seine Waffen ununterbrochen gegen die Bergvölker Schamils vordringen läßt, es der Türkei daraus ein Verbreehen machen will, daß es seine Passarowitz Ansprüche gegen Danilo behauptet. Indessen von Rußland ist es begreiflich; welches Interesse aber Frankreich hat, die Wehrkraft, das Ansehen der Türkei in jenem kleinen Erdwinkel zu schwächen, der bloß eine relative politische Bedeutung, aber keinen wirklichen materiellen Werth hat, am wenigsten für die französische Nation — dieses gehört zu den übrigen kleinen und großen Mysterien der neuern Pariser Politik, zu der Jeder einen andern Schlüssel haben will, zu der sogar viele Schlüssel passen, die aber bis zur Stunde noch Niemand erschlossen hat, vielleicht weil sie sich selber nicht klar genug ist.

In Oesterreich kann man den Streit um Montenegro schon deshalb mit Ruhe ansehen, weil es im Grunde uns gleichgiltig sein kann, ob Montenegro unter der Suzeränität der Pforte oder unter einem selbstständigen Bladika steht. Aber Oesterreich hat im dem Frieden von Sissow staats- und völkerrechtlich immer den Sultan als den Oberherrn der Czernagora erkannt und von diesem Rechtsstandpunkte geht es auch heute noch aus.

Die „Wiener Zeitung“ sagt nachträglich über den „Moniteur-Artikel“, betreffend Montenegro:

Wir glauben doch noch mit einigen Worten der Art gedenken zu sollen, mit welcher das offizielle Organ der französischen Regierung in der Frage, die es hervorruft, von Oesterreich spricht. Es ruft die Schritte in's Gedächtniß zurück, die Oesterreich im Jahre 1853 durch den Grafen Leiningen bezüglich Montenegro's zu Konstantinopel machen ließ, und es ist offenbar, der „Moniteur“ will für die Zwecke, die er jetzt im Auge hat, Oesterreich mit der Erinnerung an jene Vorgänge binden. Die Frage, die er heute aufwirft, ist aber eine ganz und gar verschiedene von jener, auf die er anspielt, und es ist diese Verschiedenheit eine von den Thatsachen, von welchen wir gestern sagten: „daß sie der „Moniteur“ „einfach ignorirt“, weil wir von ihm doch nicht annehmen können, daß er ohne die nöthige Kenntniß von der Sache das Wort ergriffen hat.

Der „Moniteur“ möge sich beruhigen, er wird Oesterreich des Mangels an Folgerichtigkeit nicht zeihen können, und wir wollen es ihm ersparen, ihm für die Absicht, die er heute durchblicken läßt, die Wandlungen der Politik zu zeigen, die er zu vertreten hat. Der „Moniteur“ war in dieser Beziehung eben so wenig glücklich, als es ein glücklicher Einfall ist, von der Möglichkeit, von der Eventualität feindlicher Zusammenstöße zwischen Türken und Montenegroern zu sprechen, nachdem seit Monaten bereits eine ganze Reihe von wirklich stattgefundenen blutigen Treffen und Scharmügeln berichtet worden ist.

Durch die an Lord Canning nach Indien geandete Depesche des englischen Ministeriums, in welcher der edle Lord getadelt wird wegen seiner Strenge gegen die Bewohner Oude's, ist das Derby-Kabinet der Art in Verlegenheit gekommen, daß es um ein Haar gefallen wäre. Nun sucht es sich zu retten, indem es den Lord Ellenborough über Bord wirft. Die Rede, mit welcher der Lord seine Resignation ankündigte und motivirte, ist musterhaft, nur hätte er den vielen Feinden der englischen Institutionen gegenüber den Tadel nicht aussprechen sollen, der in folgenden Worten liegt: „Ich weiß, daß die Entscheidung des Parlamentes, selbst wenn das Wichtigste auf dem Spiel steht, nur zu sehr von persönlichen Rücksichten abhängt. Um diese Rücksichten zu beseitigen, habe ich Ihrer Majestät meine Entlassung angeboten.“

Da das Kabinet Lord Cannings Proklamation getadelt hat, sucht die „Times“ in einem anderen Zeitartikel ihn zu vertheidigen, indem sie sich bemüht zu beweisen, daß die Konstitution in Indien nicht dieselbe Bedeutung habe wie in Europa, da dort, wie in den meisten asiatischen Ländern, der gesammte Boden von Haus aus Eigenthum des Souveräns sei. „Daily News“ säeunt ein Ministerium nach seinem Geschmacke noch nicht bereit zu haben oder in diesem Augenblicke für unmöglich zu halten, denn es begnügt sich, eine schwache Lobrede auf Lord Ellenborough zu halten. Der „Globe“ fragt: Warum wollen unsere gegenwärtigen Minister sich dem Wohle des Landes nicht opfern? Nachdem sie ihre Indien-Bill über Bord geworfen, werfen sie ihre Indienminister ebenfalls über Bord, oder stehen dabei, wie dieser gleich einem modernen Curtius sich in den Abgrund stürzt. Freilich, fährt dieses Blatt fort, hätte Legterer bloß die Wahl, allein oder in Gesellschaft seiner Kollegen aus dem Kabinet zu gehen und so dem Resultate der Abstimmung am nächsten Freitag zuvorkommen. Er glaubt aber, daß dieses Opfer dem Kabinet nichts helfen werde. Der Premier sei für alle Mitglieder verantwortlich, die er der Königin für ihre respektiven Aemter empfohlen. „Die Minister“ schreibt das Blatt, „haben zuerst alle ihre Maßregeln aufgegeben, jetzt beginnen sie auch ihre Männer aufzugeben.“

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Ihre k. k. Hoheiten der durchl. Herr Erzherzog Statthalter Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha sind

am 10. d. M. von Trient nach Niva abgereist. Die nächstvorhergehenden Tage waren dem Besuche öffentlicher Aemter und Anstalten, sowie mehreren Ausflügen in die Umgegend, in deren Ortschaften Ihre kaiserliche Hoheiten freudig begrüßt wurden, gewidmet. Ein Volksfest, zu dem die Stadt Trient große Vorbereitungen getroffen hatte, konnte des schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden. Um so glänzender fiel ein abermaliger Maskenball aus, den Ihre k. Hoheiten durch mehrere Stunden mit Ihrer Gegenwart beehrten. Beim Abschiede spendeten Ihre kaiserlichen Hoheiten 1000 fl. zu wohlthätigen Zwecken und beschenkten überdies noch die städtische Musikbande mit 200 fl.

Aus dem Banat, 10. Mai. Wie groß und mannigfaltig der Bodeneichthum des Banats ist, zeigt die Produktion des Reises. Während aber diese edle Fruchtgattung in den Ebenen der Lombardel ein jährliches Ergebnis von einer Million Zentnern liefert, beträgt die ganze Ausbeute in unserem Kronlande kaum 2000 Zentner; dieß ist um so mehr zu bedauern, da der Reisanbau in früheren Jahren viel bedeutender war. Besonders war es die Gegend um Omor und Gattaja, wo die H. H. Arizzi sich große Verdienste um die Kultur des Reises — der sonst in ganz Ungarn nicht erzeugt wird — erworben. Gegenwärtig wird derselbe nur noch durch die Familie Timary auf dem Dentaer Präbium Topolya gepflegt; welche eine Quelle des Wohlstandes würde aber erwachsen, wenn diese Kulturpflanze häufiger gebaut würde? Bekanntlich braucht der Reis zu seinem Gedeihen sehr viel Feuchtigkeit und eine mittlere Sommerwärme von 21 Grad; unser Klima ist also hiezu besonders günstig. Uebrigens zeigt der eben erschienene Jahresbericht der Temesvarer Handels- und Erwerbskammer, daß der nach den Resultaten des Grundbesitzprovisoriums entfallende Reinertrag der Bodenkultur im Banat gegen 24 Mill. Gulden erreicht. Von der gesammten produktiven Oberfläche von 4,678,000 Katastraljoch werden als Ackerfeld 2,495,430; Wiesen und Gärten 480,529; Weingärten 74,502; Hutweide 863,587, und als Waldung 678,026 Joch verwendet. Der Weizen bewährt sich natürlich als überwiegendes Element; ihm am nächsten steht die Produktion von Mais. Nur der Anbau des Rypies hat in den letzten Jahren wegen anhaltend ungünstiger Witterung abgenommen; allem Anschein nach dürfte er bald wieder in größere Aufnahme kommen. (N. 3.)

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist heute Vormittag mit dem Pferde in der Militärstraße gestürzt, als er zu den Exercirübungen der zweiten Garde-Infanterie-Brigade nach dem Kreuzberge reiten wollte. Anscheinend sind der linke Arm und das linke Bein bedeutend verstaucht, ebenso ist die Nase lädirt. Das Pferd ist an der Brust beschädigt. Se. k. Hoheit wurde um 11 Uhr nach dem Potsdamer Bahnhofe gebracht und begab sich um 12 Uhr nach Potsdam. Die Prinzessin Friedrich Karl befindet sich seit gestern in Dessau.

— Aus Karlsruhe, 10. Mai, wird gemeldet: In Folge ertheilter Zustimmung Ihrer k. Hoheit der Großherzogin-Mutter hat seine Se. k. Hoheit der Großherzog der Bewerbung Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten Ernst zu Leiningen um die Hand Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie stattgegeben. Die Verlobung ist gestern im Palais Ihrer k. Hoheit der Großherzogin-Mutter vor sich gegangen.

Frankeich.

Paris, 10. Mai. Frankreich zählt gegenwärtig 10 Präfekturen erster, 20 zweiter und 55 dritter Klasse. Die Präfektur des Seine-Departements wird hierbei nicht mitgerechnet, da sie durchaus eine Ausnahmestellung einnimmt. Unter den Präfekturen dritter Klasse befinden sich mehrere, die durch Stärke der Bevölkerung, industrielle oder kommerzielle Bedeutung so wichtig geworden sind, daß auf Vorschlag des Mini-

sturz des Innern die Präfekturen der Departements der Gotes-du-Nord, der Manche und der Oise zu sechsten zweiter Klasse erhoben wurden. Dasselbe Verhältniß besteht bei den Unter-Präfekturen, da 21 Arrondissements Unter-Präfekturen dritter Klasse sind. Durch ein kaiserliches Dekret vom 1. Mai wurden deshalb 2 Unter-Präfekturen aus der zweiten in die erste und 21 aus der dritten in die zweite Klasse versetzt. Unter letzteren sind manche, die über 140.000 Seelen im Arrondissement oder über 10.000 Einwohner im Unter-Präfekturbezirk zählen.

Der Sieg des Oppositionskandidaten im fünften Pariser Wahlbezirk ist deshalb bemerkenswerth, weil er bestätigt, daß von den Enthaltensamen die Mehrzahl Mißvergünstigte sind. Nachdem am 29. April das Wahlergebniß zweifelhaft geblieben war, da Eck 8774, Picard 8390 Stimmen erhalten hatte, forderten sowohl die Regierungs-Organe, wie diejenigen, welche Picard's Kandidatur unterstützten, dringend zu größerer Theilnahme an der nächsten Wahl auf. Die Folge hat gelehrt, daß Eck nur 208, Picard dagegen 1820 Stimmen mehr als am 29. April erhalten hat, so daß der Kandidat der Opposition den der Regierung mit 1422 Stimmen besiegte.

Der Prozeß in Chälou an der Saone wird laut dem „Journal de Saone-et-Loire“ am 17. Mai beginnen. Der in den Putsch verwickelten Angeklagten sind nicht weniger als 35; von der Staatsbehörde wurden 60 Zeugen vorgeladen.

Wiederum sind zwei Blätter der Strenge der Preßzustände erlegen. Der kaiserliche Gerichtshof zu Amiens hat den Geranten und Drucker der „Revue du Nord“, wegen Abdruckes eines Artikels über soziale Staatswirtschaft, zu 100 Fr. Geldbuße und 1monatlichem Gefängniß verurtheilt, so wie die Unterdrückung des Blattes ausgesprochen. Dasselbe Schicksal ist dem „Guerrier von St. Quentin“ widerfahren. Es ist dieß seit vierzehn Tagen das vierte Provinzialblatt, das unterdrückt wurde.

Belgien.

— Aus Brüssel, 10. Mai, wird der „A. Z.“ geschrieben: Das Kabinet gedenkt die Abschließung eines Anlehens von 60 Millionen Fr., welche Summe theils zur Konsolidirung der schwebenden Schuld und theils zur Vollendung öffentlicher Bauten verwendet werden soll, bei den Kammern zu beantragen.

Die belgische, nach Persien bestimmte Gesandtschaft wird sich in Marseille nach Konstantinopel einschiffen, um in der türkischen Kaiserstadt mit Zerkaf Khan zusammen zu treffen und in dessen Begleitung die Reise nach Teberan fortzusetzen.

Wie es heißt, wird der vorige Justizminister, Herr Alphons Rothomb, sich in Paris als Banquier niederlassen, um daselbst die Geschäfte seines vor längerer Zeit verstorbenen Verwandten (Pescatore) fortzuführen.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Die Königin von Portugal benützt die wenigen Tage ihres hiesigen Aufenthaltes, um in Begleitung der Königin und des Prinz Ormalds die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Londons in Augenschein zu nehmen.

Die Regierung hat nach Portsmouth die Weisung ergehen lassen, den Wochenlohn aller in den dortigen Werften angestellten Handwerker um einen Schilling zu erhöhen.

Der Liniendampfer „Wellington“ (131 R.), gegenwärtig Flaggeschiff des Contre-Admiral Sir George Grey, begibt sich aus den Werften, wo er reparirt worden war, gegen Ende dieser Woche nach dem Hafen von Portsmouth, ohne daß Weiteres über seine nächste Verwendung bekannt wäre.

— Am 9. d. M. wurde in Cambridge-house (der Wohnung Lord Palmerston's) ein parlamentarischer Kriegsrath gehalten und der Beschluß gefaßt, am Donnerstags Abends gegen Lord Ellenborough's Depesche (über Lord Canning's Dure-Proklamation) eine entschiedene verdamnende Resolution zu beantragen. Man glaubt, daß Lord J. Russell und die meisten Perleuten die Resolution unterstützen werden. Die „Post“ äußert sich über das Verfahren der Regierung gegen Lord Canning folgendermaßen: — „Lord Canning schickte aus Indien den Entwurf einer Proklamation ein, die er in Dade zu veröffentlichen beabsichtigte, und welche die Konfiskation des Grund und Bodens in Dade ankündigt. Dieß will die Regierung als „Enterbung eines ganzen Volkes“ betrachten. Es ist aber die Aristokratie von Dade, die enterbt wird, nicht das Volk. Gleichviel, die Proklamation selbst ist für den Augenblick eine sekundäre Frage. Aber die Regierung zeigt dem General-Gouverneur durch Lord Ellenborough ihre Mißbilligung in der beleidigendsten Depesche an, die je an einen hohen Kronbeamten gerichtet worden ist. Diese Depesche war natürlich geheim und wurde nicht einmal den ostindischen Direktoren vorgelegt. Sie wurde jedoch Herrn John Bright mitgetheilt, der aus dem Inhalt kein Geheimniß machte. Darauf erfolgen Interpellationen im Parlament, auf

die man überraschende Antworten erhält. Lord Ellenborough sagt die Veröffentlichung der Depesche zu mit Weglassung von fünf politisch wichtigen Stellen, deren Bekanntmachung unvorsichtig wäre, wie er selbst erklärte. Richtig erhalten am Sonnabend Morgen die Lords die Depesche ohne die fünf Stellen. Am selben Morgen erhalten viele Unterhausmitglieder ihre Exemplare mit den fünf Stellen. Andere Mitglieder erhalten Nachmittags ihre Depesche ohne die fünf Sätze; inzwischen hatte Mr. Bright das Exemplar, welches er seit einigen Tagen in der Tasche gehabt, dem „Star“ zugesandt, in dessen Spalten es in extenso erschien. So wird denn eine wesentlich geheime Depesche der Öffentlichkeit übergeben, bevor der Beamte, an den sie gerichtet ist, dieselbe empfangen haben und sich gegen die darin enthaltenen Anschuldigungen vertheidigen kann.“

Der „Herald“ begnügt sich damit, Lord Ellenborough's Depesche zu rechtfertigen; kein Wort läßt er über die Art ihrer Veröffentlichung fallen. Alle die unglücklichen Wirkungen, welche „Post“ und „Times“ der Depesche Lord Ellenborough's im Voraus zuschreiben, schreibt der „Herald“ der Proklamation Lord Canning's zu. Lord Canning sei schwach und wankelmüthig gegen die Sepoys aufgetreten, als eine eiserne und energische Strenge geboten war, und in einem Augenblick, wo ihm die Mäßigung zur Ehre gereichen würde, und gegen ein Volk, das nicht mit Sepoys zu verwechseln, führe er einen Schlag, der viele loyale Herzen der Sache Englands entfremden werde.

In ihrem City-Artikel schreibt die „Times“: Die Entrüstung des Publikums über das Benehmen der Regierung gegen Lord Canning scheint einen solchen Höhepunkt erreicht zu haben, daß das Verbleiben des Ministeriums im Amte als undenkbar betrachtet werden muß, und die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung, so wie die Furcht vor neuen Verwicklungen, falls das Zustandekommen einer starken Regierung wiederum an persönlichen Unverträglichkeiten scheitern sollte, erregt allgemein ein Gefühl der Unsicherheit. Was jedoch eine Parlamentsauflösung betrifft, so herrscht in vielen Kreisen des Handelsstandes der Glaube vor, daß unter den obwaltenden Umständen an einen solchen Schritt nicht zu denken ist.

London, 12. Mai. Die Verladung des atlantischen Telegraphenabels kann als vollendet betrachtet werden und es ist jetzt bestimmt, daß der „Atagara“ und der „Agamemnon“ sich nicht inmitten des Ozeans, sondern 50 Meilen mehr gegen Westen Rendezvous geben, weil man anzunehmen Grund hat, daß ersteres Schiff, das nach Westen steuern soll, Wind und Nebel gegen sich haben wird. Ist der Draht nur erst in Neufundland an's Land gebracht, so steht die Verbindung mit Neu Orleans schon ziemlich gesichert da, und glückt die Verfertigung auf der ganzen Strecke, so sehen wir endlich die 4 großen Welttheile mit einander in direktem telegraphischen Verkehr.

— Der „Dampfer „Avon“ ist mit Daten aus Buenos Ayres 4. April, und mit Rio, 14. April, Diamanten im Werthe von 36.000 Pfd. Sterling angekommen. Politische Nachrichten bringt er nicht. Obgleich das gelbe Fieber in Brasilien aufgehört hat und Niemand an Bord des „Avon“ unwohl war, mußte der Dampfer in allen portugiesischen Häfen doch Quarantaine halten, was seine Ankunft verzögert hat.

— Gestern Abend wurde in St. James-hall, Regentstreet, ein sehr zahlreich besuchtes India-Meeting gehalten, in welchem Herr Layard, der ganz Indien bereist hat und eben von dort zurückgekommen ist, für das Ministerium sprach und dessen Wrede im Gegensatz zu Lord Canning's Strenge rechtfertigte. Er sagt, der Aufstand dehne sich vom Himalaya bis zum Mabratland aus, das ganze Land sei also im Aufstand. Es sei nicht ein Militäraufstand, sondern das ganze Volk sei rebellisch. Die Ursache des Aufstandes seien nicht die Patronen, sondern die Politik Englands und die Behandlungsweise der Eingeborenen. Das Wichtigste sei die ungerechte Unterwerfung Oude's. Die Depesche Lord Ellenborough's als Antwort auf Lord Canning's Proklamation solle man in Gold graben und durch ganz Indien verbreiten, denn nur nach diesen Prinzipien könne das Land regiert werden.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Türke, der sich mit Politik beschäftigt, blickt auf die Pariser Konferenz mit sich widersprechenden Gefühlen. Der türkische Stolz fühlt sich zugleich geschmeichelt und verlegt. Ersteres, da die Theilnahme an der Konferenz für die Pforte der thatsächliche Beweis ist, daß sie durch den Pariser Frieden wirklich als ebenbürtig und gleichberechtigt in den Rang der europäischen Staaten aufgenommen worden; letzteres, da es den türkischen Traditionen widerspricht, sich den christlichen Staaten beizugeben, da der Türke instinktmäßig aus dieser Beerdigung eine Unterordnung fürchtet. Da diese Befürchtung seit dem Pariser Frieden durch mancherlei

Thatsachen gerechtfertigt worden ist, so wird die Kritik der Haltung Juad Pascha's um so schärfer sein. Es ist keine leichte Aufgabe, die Harmonie des europäischen Concertes zu akkordiren und zugleich nicht die Reminiscenzen des türkischen Reiches zu stören.

Die Pforte scheint die Differenz mit Griechenland in Betreff der Konsulargerichtsbarkeit sehr ernsthaft nehmen zu wollen. Sie hat durch ihren Gesandten in Athen mit Berufung auf den §. 2 des 24. Artikels des Vertrages vom 27. Mai 1835, welcher den Konsula beider Staaten die Zivilgerichtsbarkeit über die beiderseitigen Nationalen zuerkennt, energisch protestiren lassen. Allerdings spricht der zitierte Artikel nur von Zivil- und Handelsstreitigkeiten, in dem Fall von Syra aber hat ein türkischer Unterthan einem andern Geld und Kostbarkeiten gestohlen, allein die Pforte scheint einen Diebstahl zu den Zivil- und Handelsprozessen rechnen und den Fall, welcher der erste war, wo ein türkischer Konsul in Griechenland Gerichtsbarkeit üben sollte, benutzen zu wollen, um der griechischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten.

— Aus Jerusalem, 20. April. Jerusalem und Rom sind die beiden Städte, nach welchen die katholische Christenheit vor Allem mit frommer Sehnsucht blickt. Jerusalem und Rom sind es denn auch, in deren Mauern während der Charwoche und der Osterfeier, den höchsten Festen der Christenheit, die meisten Pilger zusammenströmen, um durch die Weihe der Gebetsstille selbst die Andacht ihrer Herzen zu erhöhen. Doch beim gleichen Zwecke, welche Verschiedenheit in der Erscheinung! Man sehe die Feierlichkeiten der Charwoche in Rom und komme und schaue dann dieselbe in der heiligen Grabesstadt, und man wird die beste Gelegenheit haben, um den Unterschied orientalischen und occidentalisches Charakters in seiner ganzen Ausdehnung kennen zu lernen. Während in Rom der Ernst der religiösen Feier sich gleichsam über die ganze Stadt und ihre Bewohner zu verbreiten scheint, Alles die Physiognomie des Schmerzes und der Trauer annimmt, verwandelt sich Jerusalem, sonst so still und feierlich, während dieser Zeit zu einem wahren Thurm Babel's.

Von allen Weltgegenden, zu Wasser und zu Lande, kommen sie herbeigezogen die Bewohner des Ostens als Pilger zum heil. Grabe und ein interessanter, ja rührender Anblick ist es, sie nach langer, mühseliger Wanderung die letzte Höhe von Jerusalem erreichen zu sehen und den Eindruck zu schauen, den der Anblick der heiligen Stadt auf sie hervorbringt. Dieses Jahr wird die Zahl der nicht uniten griechischen Pilger auf 5400, die der armenischen auf 4500 nach beiläufiger Schätzung veranschlagt, und im Ganzen dürften sich wohl zwischen 11—12.000 Fremde während den letzten Wochen der Fastenzeit in Jerusalem aufgehalten haben. Doch nicht als stille, friedliche Gäste kommen sie in unsere Stadt, sondern mit alldem Lärm und ungestümen Geschrei, mit welchem der Orientale Freude und Leid zu begeben gewohnt ist. Auf dem Plage vor der Grabeskirche und in der Kirche selbst, da drängt und schreit und tobt es wild durcheinander, so daß der an die feierliche Stille, die in den Kirchen des Abendlandes herrscht, Gewöhnte von dieser Art Gottesdienst sehr unangenehm berührt wird. In diesem Jahre kam noch hinzu, daß die Osterfeier der lateinischen, griechischen und armenischen Konfession zusammenfiel, was natürlich den Andrang zu der Kirche noch vermehrte. Am Palmsonntag hielten sie alle drei ihren feierlichen Einzug, und zwar zuerst die Lateiner, dann die Griechen und zuletzt die Armenier. Wie sinnig und erbaunngsvoll erscheint für den Katholiken die Zeremonie der Palmenweihe, die jeder Einzelne aus der Hand des lateinischen Patriarchen empfängt, bis endlich die ganze Versammlung mit Palmenzweigen geschmückt und lebhaft den feierlichen Einzug unseres Heilandes von dem Beginne seiner bitteren Leiden in's Gedächtniß ruft. So steigern sich die heiligen Handlungen in ihrer Wirkung bis zu dem Augenblicke der Grablegung Christi, die hier im Herzen einen nie erlöschenden Eindruck zurückläßt.

Die Menge der zu den Feierlichkeiten hier eingetroffenen Europäer war im Vergleich mit den vergangenen Jahren etwas geringer, da Engländer und Amerikaner nicht ihr gewohntes Kontingent dazu stellten; die Letzteren natürlich in Folge des traurigen Ereignisses in Jassa, wo fünf Bösewichter eine junge und schöne Amerikanerin bekanntlich vor einigen Monaten geschändet, den zu ihrer Bestreitung herbeigeleiteten Mann aber ermordet haben. Leider läßt die langsame türkische Justiz mit der Bestrafung dieser Uebelthäter noch immer auf sich warten, die doch des Beispiels wegen so sehr wünschenswerth wäre.

Mit Freuden hingegen kann ich berichten, daß die Anzahl der österreichischen und unter österreichischem Schutze reisenden Pilger von Jahr zu Jahr zunimmt, es ist dieß natürlich als ein erfreuliches Zeichen der in unserm Vaterlande immer wachsenden Religiosität anzunehmen. Das Verdienst gehört in dieser Beziehung jedenfalls dem Severinus-Bereit, der durch seine nun schon vier Jahre hindurch veranstalteten Pilgerfahrten den Anlaß hierzu gegeben hat.

Die österreichische Karavane hat nicht verfehlt, auch dieses Jahr durch ihre fromme, echt christliche Haltung den günstigsten Eindruck hier hervorzurufen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß ihr Beispiel viele zur Nachahmung aufmuntern wird.

Donaufürstenthümer.

Der Fürst-Koimokam hat zur Emporbringung des Handels die Bildung einer inländischen Aktien-Gesellschaft bewilligt. Das Grundkapital besteht aus 60,000 Dukaten in 300 Aktien zu 200 Dukaten, kann aber durch Ausgabe neuer Aktien nach Verlauf eines Jahres oder nach Uebereinkunft der Aktionäre auf 100,000 Dukaten gebracht werden.

Griechenland.

Athen, 8. Mai. Vor einigen Tagen fand in den Sälen der hiesigen Universität der Sängerkampf statt. Es ist dies eine Stiftung des reichen Triester Griechen Ambrosio Ralli, welcher durch eine jährliche Prämie von 1000 Dr. den Wettseifer der nationalen Dichtung anfeuern wollte.

Ostindien.

Die „Times“ hat von ihrem Korrespondenten in Corfu folgendes, vom 9. Mai datirte Telegramm erhalten: „Die Posten aus Calcutta und Omda sind eingetroffen mit Nachrichten aus Calcutta vom 9. April, Madras 16. April, Ceylon 19. April und Hongkong 30. März. Am 8. April war eine starke Truppenabtheilung von Bareilly abmarschirt.

Amerika.

Der „Zeit“ wird über eine Demonstration zum Andenken Orsini's, die am Abend des 22. April in New-York stattfand, geschrieben. Es fehlte nicht an rothen Fahnen, darauf Inschriften, wie: „Allgemeine Republik“; „auf die Märtyrer der Freiheit“.

Das Urtheil der englischen Journale New-Yorks über diese Demonstration lautet ihr nicht günstig. Am bündigsten und gemessensten spricht sich die „Tribune“ aus: „Es war das erste Mal in der Geschichte unserer Republik“, schreibt sie, „daß dem Morde solche öffentliche Ehrenbezeugungen gezollt wurden, und wir fühlen uns dem amerikanischen Volke gegenüber verpflichtet, zu bekennen, daß dieß eine exotische Erscheinung ist, die durch die Freiheit unserer Institutionen gebilligt wird.“

der „Sun“ endlich spricht von „Nachgefühlen, die bloß Mitleid oder stillschweigende Verachtung verdienen.“

Bermischte Nachrichten.

— Wien, 16. Mai. Der gewesene Direktor der Akademie der bildenden Künste, Fr. Anton Petter, Ehrenbürger von Wien, ist vorgestern Abends im 78. Lebensjahre hier gestorben.

— Die naturhistorische Sektion des Prager Museums hat einen Preis von 50 fl. für die beste Originalbeschreibung irgend einer Thierart ausgeschrieben. Die naturhistorische Sektion hat hierbei insbesondere heimische Thiere, namentlich Ameisen, Fliegen, Feldmäuse, Waldvögel o. dgl. im Auge, überläßt es jedoch den Preiswerbern, die zu beschreibende Thier-species selbst zu wählen.

— Aus der Lebensgeschichte zweier unglücklicher Eheleute, welche vor kurzem in den Wellen der Donau bei Wien ihren Tod suchten und fanden, bringt die „M. P.“ aus sicherer Quelle folgende merkwürdige Einzelheiten: Im Jahre 1817 wurde dem vermöglichen Eisenhändler W., der zu Eslegg in Slavonien ein blühendes Geschäft führte, eine Tochter geboren, welche in der Taufe den Namen Maria erhielt. Sie blieb das einzige Kind des glücklichen Elternpaares, welches bei seinen günstigen Vermögensumständen im Stande war, der Tochter eine ausgezeichnete Erziehung geben zu lassen.

Wie jedoch das mit Talenten reich ausgestattete Mädchen heranwuchs, ließ sich in ihrem Aeußern eine merkwürdige Veränderung wahrnehmen. Ihr hoher Wuchs, ihre starken, man konnte sagen, männlichen Züge, der dicke Flaum, der trotz aller dagegen angewendeten Mittel ihre Lippen immer wieder beschattete, ließen sie fast wie einen verkleideten Mann erscheinen, ohne daß es jedoch Jemandem eingefallen wäre, dieser für ein Mädchen seitens des Geschlechts, eine weitere Bedeutung beizulegen. Am diese Zeit starben in kurzem Zwischenraume Mariens Eltern, und sie verkaufte das Geschäft an einen Kaufmann, welcher zur Zeit sich eifrig um ihre Hand beworben hatte, der aber, wie alle andern Feiler, abgewiesen worden war. Sie selbst zog nach Pesth, wo sie sich mit der von ihr unzertrennlichen Josefine etablirte. Hier jedoch entwickelte sich ihr Aeußeres solchermassen, und der Gegenjag zwischen der weiblichen Kleidung, die sie trug, und ihrem Wuchs und Gesicht, wurde so groß, daß sie sich nicht mehr auf der Gasse sehen lassen konnte, ohne allgemeines Aufsehen zu erregen.

Das seltene Brautpaar reiste nach Eslegg, wo es, man mag sich vorstellen, unter welchem Zulauf von Menschen, in der dortigen Hauptkirche feierlich getraut wurde. Karl W. zog hierauf mit seiner Frau nach Wien, wo das Ehepaar glücklich und zufrieden eine Reihe von Jahren lebte. Nur bemerkte man bei Karl W. einen Hang zur Einsamkeit und ein schenes, fast ängstliches Ausweichen bei jeder zufälligen Begegnung einer Bekanntschaft aus früherer Zeit. Sein Aeußeres war das eines stattlichen Mannes. Das längliche Gesicht von etwas fahler Farbe, von einem wohlgepflegten starken blonden Vollbart umrahmt, wies angenehme Züge; seine Gemüthsart, sein sanftes, ge-

fälliges Benehmen bot die deutlichste Spur der weiblichen Erziehung, die er durch seine halbe Lebenszeit genossen hatte.

Bedeutende Geldverlegenheiten, in welche Karl W. gerieth, und die Verpflichtung, binnen kurzem die Summe von 4000 fl. zu zahlen, welcher er bei seinen zerrütteten Verhältnissen nicht nachkommen konnte, werden als die Ursache des Doppel-Selbstmordes angegeben.

— Einer Korrespondenz des „Gaz“ aus der Gegend von Sandec entnehmen wir Folgendes: Im Dorfe Kleczany 1 1/2 Meilen von Neu-Sandec entfernt, wurde von den Sandleuten schon seit undenklichen Zeiten in besonders dazu geeigneten Erdlöchern Mastta gesammelt. Da es sich jedoch zeigte, daß dieses Erdöl ein theurerer Handelsartikel geworden ist und man in Wien für den Zentner 50—120 fl. C.M. zahle, und ferner dort, wo diese Mastta sich treffe, gewöhnlich reiche Steinkohlenlager zu finden sind, beschloß der Grundbesitzer Baron Moriz Brunicki aus Piszarzowa daselbst einen Stollen zu bauen. Nachdem dieser Stollen 8 Klafter tief in der Erde geführt worden war, traf man auf eine so reiche Mastta-Quelle, daß in der ersten Zeit es an Gefäßen zum Auffammeln dieses Fluidums fehlte. In den ersten beiden Tagen sammelte man 300 Garniec. Am 3. und 4. Mai wurden nur circa 60 bis 100 Garniec gewonnen. Wenn man jedoch die unterirdischen Abflüsse verbindet und mehr Stollen anlegen wird, so kann man immer auf einen täglichen Gewinn von 100 bis 200 Garniec Mastta rechnen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Mai. Dem heutigen „Moniteur“ zu Folge haben zwei Kriegsschiffe am 14. den Hafen von Toulon verlassen.

Nachrichten aus Madrid melden den gestern erfolgten Schluß der Cortessitzungen für 1858. Der Deputirte Herrera wurde zum Minister ernannt.

Triest, 16. Mai. Neuere Privatnachrichten aus Ragusa melden: Ferik Hussein Pascha ist in Trebinje angekommen, wo er bis jetzt bei 2000 Mann regulärer Truppen gesammelt hat. Der Verlust der Türken soll beläufig 1000 Mann regulärer Truppen betragen haben, auch ein Pascha soll sich unter den Todten befinden, über den Verlust der Vaskibozufs ist nichts Näheres bekannt. Ein Angriff auf Trebinje soll nicht besorgt und die Niederlage der Türken einem Verrathe der Montenegroer zugeschrieben werden. Hussein Pascha soll sich nicht weiter zurückziehen wollen und erwartet das baldige Eintreffen der neuerlich angelangten Verstärkungen von 3500 Mann.

Turin, 16. Mai. Oheben hat in der Deputirten-Kammer die allgemeine Diskussion über den Gesetzentwurf wegen der Anleihe von 40 Millionen begonnen. Sorano und Boggio sprachen über den gegenwärtigen Zustand der Finanzen und über die Bedingungen, unter welchen der Gesetzentwurf ihrerseits unterstützt werden würde. Graf Cambazzano erklärte sich für die Verwerfung der Vorlage. Die Sitzung schloß mit einer Rede des Caretto's, welcher das gegenwärtige Finanzsystem einer scharfen Kritik unterzog.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pesth, 14. Mai. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (beschränktes Geschäft) Banater 86 à 88 Pfund 2 fl. 58 kr. Tereiß 83 à 87 Pfd. 2 fl. 48 kr. Bacser 80 à 83 Pfd. — fl. — kr. Weidenburg 83 à 85 Pfund — fl. — kr. Roggen (detto) Neograder 78 Pfund 1 fl. 44 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste (detto) 63 à 68 Pfund 1 fl. 40 kr. Hafer (fest) 45 à 47 Pfd. 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 24 kr. Mais 1858er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 30 kr. Hirse — fl. — kr. Bisolen 3 fl. 25 kr. Neps (fest) 7 fl. Müßöl (böher) robes 28 fl., raffinirtes — fl. — kr. Vefrig. 29 1/2 fl. Nepsküchen effektive Lieferung 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläutert 24 fl. Wachs feinstes Noienauer 102 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette ohne Faß 30 1/2 fl. Zweifischen transit 8 1/2 fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 15. Mai 1858.

Table with 4 columns: Ein Wiener Megen, Marktpreise (fl., kr.), Magazins-Preise (fl., kr.). Rows include Weizen, Korn, Halbrucht, Gerste, Hirse, Heiden, Hafer, and Futuruz.

